

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 60 (1927-1928)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins

Erscheint jeden Samstag

Monatsbeilage: „Schulpraxis“



Organe de la Société
des
Instituteurs bernois

Paraît chaque samedi

Supplément mensuel: „Partie Pratique“

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Höhweg 18.
Telephon: Christoph 25.53.
Redaktoren der «Schulpraxis»: Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern; Dr. *F. Küchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 30 Cts., Ausland 50 Cts. Die zweigespaltene Reklamezeile Fr. 1.—.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annonces, Bahnhofplatz 1, Bern, Telephon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Lausanne, Neuenburg, Sitten, Lugano etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, 1. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mäckli*, maître au gymnase, Delémont. Téléphone 211.

Rédaction pour la «Partie Pratique»: *V. Rieder*, Ecole secondaire des filles, Delémont.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

Prix des annonces: La ligne ou son espace 30 cts. Etranger 50 cts. Réclames fr. 1.—.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, Berne, Téléphone B. 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Lausanne, Neuchâtel, Sion, Lugano, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, 1er étage. Tél. Bollw. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Aus der Ortsgeschichte eines kleinen Dorfes: Lüscherz. — Die tägliche Turnstunde. — † Joh. Gottl. Welten. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — L'enseignement de l'histoire. — Plan d'études des sciences naturelles. — Divers. — Revue des Faits. — Mitteilung des Sekretariats. — Buchbesprechung. — Supplément: «Partie Pratique» n° 13.

Postkarten

als Anschauungs-Mittel für alle Unterrichtsstufen

Dieselben eignen sich besonders auch zur Verwendung im Epidiaskop. Die ersten Serien (Geographie, Geschichte, Naturgeschichte, Sagen, Märchen) wurden soeben zusammengestellt; weitere folgen in Kürze.

Billigste Berechnung!

Verlangen Sie noch heute Auswahl-Sendung!

Hiller-Mathys

Neuengasse 21, I. St. **Bern** Neuengasse 21, I. St.
Telephon Bollwerk 45.64 Gegenüber dem Bürgerhaus

HERRENZIMMER

Neues, sehr preiswertes Modell in Eichen gewicht

Schreibtisch, 140/75 cm 384.—

Bücherschrank, Breite 1,35, Höhe 1,45,

Mitteltüre unt. Glas, m. Vorh., 2 Abteile 466.—

Schreibtischfauteuil, gepolstert . . . 83.—

Total 933.—

Ausserdem noch andere Modelle in Eichen u. Nussbaum

Perrenoud

Möbelfabrik **Länggasstrasse 8**
Hallerstrasse 2-4 Bern



FEINE VIOLINEN

Alte Meistergeigen in allen Preislagen. Neue Violinen eigener Herstellung. Schülerinstrumente, komplett, von Fr. 40 an aufwärts

Reparaturen, Bogenbehaaren und Tonverbesserung

Saiten — Bogen

Lehrer und Musiklehrer erhalten Spezialrabatt
Auskunft und Beratung kostenlos 330

J. Werro, Gelgenbauer, Luthier
15 Moserstrasse **Bern** Moserstrasse 15

Es war eine feine Stunde

werden Ihre Schüler sagen, wenn Sie für
den Naturgeschichtsunterricht benutzen:

Konrad Böschenstein

Der Mensch

Biologisch dargestellt. Mit vielen Skizzen, Übungen, Aufgaben und Versuchen. 2. verbesserte und vermehrte Auflage 8.60

Ausführlicher Schulbücherkatalog gratis.

A. Francke A.-G., Verlag, Bern



VEREINSCHRONIK

Einsendungen für die Vereinschronik der nächsten Nummer sind bis *Mittwoch den 6. April*, der Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Speichergasse 33, Bern, zuzustellen.

Sektion Obersimmental des B. L. V. Versammlung: Freitag den 8. April, 13¹/₄ Uhr, im Schulhause zu Zweisimmen. Traktanden: Allemann Hans: Bericht über den Stand der Vorarbeiten zu der Heimatkunde. Plan und Programm zum Aufbau des Buches. Wegleitung für eventuelle Mitarbeiter. Diskussion über diese Punkte. Unvorhergesehenes.
Der Vorstand.

Sektion Frutigen des B. L. V. Versammlung: Dienstag den 12. April, 15 Uhr, auf dem Bad zu Frutigen. Traktanden: 1. Neuaufnahmen. 2. Bericht betreffend Heimatkunde. 3. Vortrag von Herrn Cornioley, Bern: «Orthographiereform».
Der Vorstand.

Porrentruy. Chœur mixte. Prochaine répétition: jeudi, 7 avril, de 14 h. à 16 h., à l'Hôtel Suisse. Prière de rapporter le livret de la pièce: *La Fête au village*. On compte sur une nombreuse participation.
Le comité.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Turnfahrt: Samstag den 9. April. Abfahrt 13⁴⁹ Kornhausplatz nach Ittigen. Marsch über Lutzeren-Sand nach Bärswil. Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

PIANOS

Harmoniums 34
Violinen
Lauten
Gitarren
Mandolinen
Handorgeln
Sprechmaschinen
etc.

I^a Saiten
Grösste Auswahl
in Noten für
jeglichen Bedarf

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

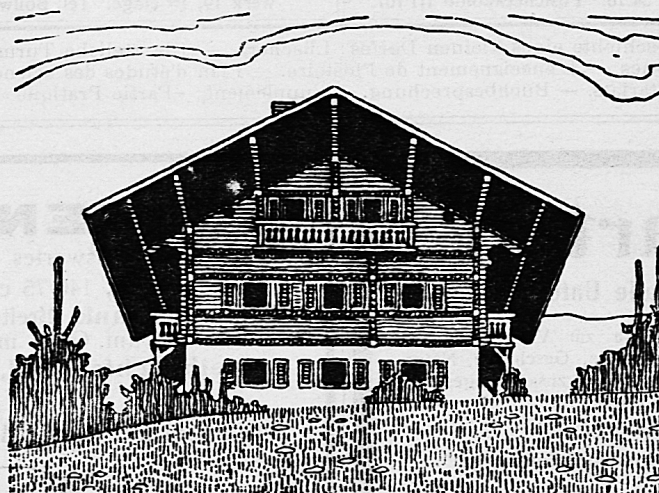
HUG & Co, ZÜRICH

Sonnenquai 26/28
und Helmhaus

Das Beste vom Guten.

Unnachahmlicher Wohlgeschmack und feinstes Aroma. Gesund und nahrhaftig, bei vollkommener Unschädlichkeit für Herz und Nerven und bei reiflicher Bekömmlichkeit auch für Kinder. Der Verkauf in ganzen Körnern garantiert die stete Reinheit des Produktes. Der billige Preis ermöglicht Ersparnisse am Wirtschaftsgeld. Das bietet, ohne zu täuschen, der seit 35 Jahren bewährte Rathreiners Kneipp Malzkaffee.

Das Glück in der Kaffeetasse.



Gribi & Cie. A.-G., Chalet-fabrik Burgdorf

Gold. Medaille der Kant.-bern. Gewerbeausstellung in Burgdorf 1924

Liedersammlung f. Mittelschulen und Frauenchöre

Samml. erlesenster Chöre meist klassischer Herkunft

Gesetzt von **Hans Klee** in Bern

Heft III — Preis Fr. 1. —

Zu beziehen durch den Herausgeber

Dr. W. Krieg in Unterseen

96

Erziehungsanstalt sucht

Bureauangestellte

Verlangt wird deutsche und franz. Korrespondenz, Stenographie, Maschinenschreiben und Sicherheit in der Buchführung. Erwünscht ist Klavierspiel. Mithilfe in der Erziehung Bedingung. Offerten mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen mit freier Station unter Chiffre O. F. 3183 B. an Orell Füssli-Annoncen, Bern.

118

Soeben erscheinen:

Max Boss, Lehrer, Bern Buchhaltungsunterricht in der Volksschule

Zweite, verbesserte Auflage, mit dazu gehörendem Uebungsheft.

Neuausgabe
(gleicher Autor) 352

Aus der Schreibstube des Landwirts

Geschäftsbriefe und -aufsätze, Buchhaltungs- und Verkehrslehre für die ländliche Fortbildungsschule. - Ferner dazu passendes **Buchhaltungsheft** in neuer, praktischer Form, Quartformat, enthaltend: Briefpapier, Buchhaltungspapier und sämtliche Formulare des Verkehrs.

Preise der Hefte:

1-10 Stück à Fr. 1.70 per Stück
11-50 > > > 1.60 >
51-100 > > > 1.50 >

Preis des Kommentars 50 Cts. per Exemplar.

Verlag: Ernst Ingold & Co.

Papeterie en gros, Herzogenbuchsee.



Zigerli & Cie.
Spitalgasse 14
Bern

357

Uhren, Gold- und Silberwaren.

An Schulen u. Künstler
liefert

Werkzeuge u. Materialien

für 64

Holzschnitt
Linoleumdruck
Radlerarbeiten
Scherenschnitt
Modellierarbeiten

in grosser Auswahl und zu billigen Preisen

Otto Zaugg, Bern

Spezialwerkzeuggeschäft
Abteilung Heimkunst
Kramgasse 78, b. Zeitglocken
Prospekte u. Kataloge verlangen

Wer

verkauft Ihnen 45
die bestgelagerten

Zigarren?

Frau Baumgartner
Zum Zigarrenbär
Schauplatzgasse 4, Bern

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

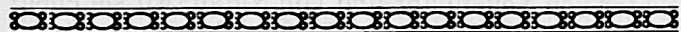
PESTALOZZI-WORTE.

Es ist unstreitig, in der Wohnstube einer jeden Haushaltung vereinigen sich die wesentlichen Grundmittel aller wahren Menschenbildung in ihrem ganzen Umfang.

(Rede an sein Haus an seinem 72. Geburtstag, 1818.)

Das häusliche Leben in seiner Reinheit ist das Höchste, das Erhabenste, was für die Erziehung unseres Geschlechtes auch nur geträumt werden kann.

(Ansichten und Erfahrungen, die Idee der Elementarbildung betreffend, 1804.)



Aus der Ortsgeschichte eines kleinen Dorfes: Lüscherz

Von Dr. P. Aeschbacher.

Vorbemerkung. Das Nachfolgende ist ein Versuch, im Rahmen einer bescheidenen Dorfgeschichte einige allgemeinere Probleme heranzuziehen, die für das Verständnis der Vergangenheit und der kulturellen Entwicklung unseres Landes von Interesse und Bedeutung sind.

Es ist noch nicht ganz 50 Jahre her, seit unser schöner Bielersee infolge der Juragewässerkorrektion um 2 bis 2½ Meter abgesenkt wurde. Das veränderte das Landschaftsbild manchenorts ganz wesentlich. Die älteren Seeanwohner haben z. B. die Insel vordem als wirkliche Insel, bestehend aus der grossen und davon abgetrennt der kleinen (Kanincheninsel) erblickt. Nunmehr kam auf der ganzen Länge der sogenannte Heidenweg über Wasser zu stehen. In Lüscherz wie anderwärts wurde der Uferstreifen weit vorgeschoben und was kam zum Vorschein? Eine ganze Menge Pfähle, die Ueberreste der Pfahlbaukultur. Bald setzte ein wahres Pfahlbaufieber ein, liess sich doch mit den zahlreichen Funden, den Silex-, den Serpentin-, den Jadeit- und Nephritwerkzeugen, den Bronzegegenständen usw. ein schönes Stück Geld verdienen, wenn auch zu sagen ist, dass die hiesigen Finder von den Händlern und Sammlern meist arg getäuscht wurden über den wahren Wert der Gegenstände. Besonders ist aber zu bedauern, dass die Pfahlbauten hier wie andersorts planlos durchwühlt wurden, wobei für die Wissenschaft äusserst wertvolle Anhaltspunkte auf immer verloren gingen.

Lüscherz ist bekanntlich eine der bedeutendsten Pfahlbaustationen der Schweiz, ganz besonders wichtig wegen seinen steinzeitlichen Funden. Es haben hier nacheinander und zeitweise auch nebeneinander mehrere Siedelungen bestanden.

Die ältesten Pfahlbauten unseres Sees müssen entstehungsgeschichtlich auf ungefähr 4000 v. Chr. angesetzt werden. Die letzte Periode der neueren Steinzeit beginnt bei 3000 v. Chr. und wird im allgemeinen etwa ums Jahr 2000 abgelöst von der Kupfer- und Bronzezeit. Jedoch die kupferzeitliche Station bei Lüscherz kann bestimmt in die Jahre 2500 bis 1900 v. Chr. zurückdatiert werden. Die älteren Stationen stehen dem Ufer näher als die jüngeren. So liegt bei Lüscherz ein steinzeitlicher Pfahlbau im heutigen Ufer. Unmittelbar an die äussersten Pfähle schliesst sich gegen den See hin ein durch seine dicken Pfosten deutlich absteckender Pfahlbau aus der Kupferzeit an. Die Verschiedenheit der Lage erklärt sich aus dem jeweiligen Wasserstand, der im Laufe der Jahrtausende mehrmals geändert hat. Ich begnüge mich hier mit wenigen Andeutungen, da in absehbarer Zeit ein Volksbuch* über die Pfahlbauten am Bielersee erscheint, in welchem die Stationen Lüscherz eine hervorragende Stellung einnehmen werden.

Immerhin sei noch erwähnt, von welchen Tieren bei den Ausgrabungen zu Lüscherz, 1873, Knochen gefunden worden sind: Dachs, Wolf, Fuchs, Wildkatze, Igel, Biber, Hase, Wildschwein, Edelhirsch; Hund, Schwein, Schaf, Ziege, Rind; Schwan, Ente, Hecht.

Sobald ums Jahr 1000 v. Chr. das erste Eisen bei unsern Pfahlbauleuten bekannt geworden, begannen sie dieses Metall immer ausschliesslicher zu verwenden. Ihre Werkzeuge wurden vollkommener; sie begannen nun nach und nach die in mancher Hinsicht unbequemen Pfahldörfer zu verlassen. Um diese Zeit bedeckten noch tiefe Wälder unsere Gegend. Sie vermochten jetzt grössere Flächen auszuroden, Bauplätze und Aecker zu schaffen. Das Bild der Rodung zeigt sich bei Lüscherz noch besonders deutlich. Ums Jahr 400 v. Chr. drang in unser Land ein neuer Volksstamm ein: Die Kelten.

Im Jahre 58 v. Chr. wurden bekanntlich die Helvetier — wie die Kelten unserer Gegend hiessen — in der furchtbaren Schlacht bei Bibracte von den Römern geschlagen. Die Römer nisteten sich in unserm Land immer mehr ein. Ausgediente römische Soldaten suchten sich an schönen Punkten Ruhesitze. Hier setzt gerade für die Geschichte von Lüscherz ein neuer Abschnitt ein. Denn Lüscherz ist eine derjenigen Ortschaften, deren Namen geschichtlichen Aufschluss gibt. Um Namen zu erklären, müssen ihre ältesten Schreibformen gesucht werden. Unser Dorf hiess im Jahre 1271 «Luschiers»; um

* Monographie Nr. 4 des Seeländischen Heimatkundewerks, aus der Feder von Dr. Th. Ischer.

1280—1290 schreiben es die welschen Schreiber « Luscrat »; zwischen 1300—1400 hiess das Dorf: Lüscheretz, Lüstraz, Lüschratz, Lüschrätz. Am wichtigsten ist namensgeschichtlich die Form « Luscrat », heute noch französisch Locraz. (Auch die Namensform « Listhartz » kommt um 1300 vor, ist aber wohl eine Verschreibung.) Nun lässt sich mit einiger Sicherheit schliessen, dass hier einst ein römischer Gutsbesitzer gewohnt hat, der den römisch-griechischen Namen Lysicrates trug. Das y wurde ü gesprochen, im Volkslatein wurde es zu u (kurz!) oder geschlossen o, also der Name zu Luscrat(s) und Locraz. Jener Lysicrates hat demnach dem Orte den Namen gegeben; Namen vererben sich ja durch Jahrhunderte weiter, das beweisen besonders die Flur- und Ortsnamen. Zur Römerzeit wird hier neben einigen Fischerhütten eben auch die Villa jenes Lysicrates gestanden sein, der zweifellos eine Anzahl Sklaven zur Bedienung usw. besass. Der heimelige windgeschützte Winkel bei Lüscherz, gelegen am fischreichen See, der Insel direkt gegenüber, wird ihm gut gefallen haben. Er wird als Erster hier den Rebbau versucht und eingeführt haben. Einen weiteren Beweis für hiesige römische Besiedlung liefert auch die Häusergruppe Gurzelen bei Lüscherz, wo heute noch schöne Reben stehen. Dieses Gurzelen ist nichts anderes als das römische Corticellum und bedeutet allgemein: kleiner eingezäunter Ort, Höflein; hier wohl: kleines Hofgut.

Endlich finden sich oben im Walde bei Lüscherz Spuren einer römischen Seitenstrasse, die sich von Gampelen-Vinelz her gegen Hagneck-Täuffelen hingezogen zu haben scheint. Bei der Burg Fenis (Hasenburg), auf einem Hügel im Walde, südwestlich von Lüscherz-Vinelz gelegen, muss ebenfalls auf römische Spuren geschlossen werden. Die gewaltige Erdanlage zeigt eine ganze Anzahl Vorwerke, deren oberste als zur Ueberwachung der genannten Seitenstrasse gedacht werden kann. Gegen Lüscherz hin weist das vielfach tief ausgehöhlte Terrain Spuren von ehemaligen Erdwohnungen auf, die einer Bergwache zum Aufenthalt gedient haben können. Am erstaunlichsten aber ist die stimmungsvolle Gruppe der ursprünglich kegelförmigen Grabhügel, die sich auf der Höhe des gleichen Waldes vorfinden. Diese Grabstellen sind in die römisch-keltische Zeit zurückdatiert worden und bargen im Innern eine Fülle von goldenen, bronzenen und eisernen Zieraten und Gegenständen, auf die hier nicht näher eingetreten wird. Jedenfalls ist bei der auffallend grossen Zahl der dortigen Grabhügel und deren Funde die Vermutung naheliegend, es möchte in dieser Gegend eine Schlacht stattgefunden haben zwischen zum Teil vornehmen römisch-keltischen Kriegerern und vordringenden Germanen.

Ums Jahr 440 n. Chr. brachen germanische Horden in römisch Helvetien ein. In unserer Gegend liessen sich zunächst die friedlicheren Burgunder nieder. Sie nahmen lateinisch-gallische Sprache und Kultur an; die Welschschweizer sind

zumeist ihre Nachkommen. Um 455 drangen in unsere Gegend die Alamannen vor. Jahrhundertlang war hier ein Ringen und gegenseitiges Verdrängen zwischen den beiden Volksstämmen. Das bernische Seeland war Grenzgebiet; meistens sind hier die Alamannen Meister geworden. Aus jenen Zeiten aber stammen die doppelsprachigen Ortsnamen, gerade im Amt Erlach.

Wie lange man in Lüscherz burgundisch, d. h. französisch gesprochen hat, weiss man nicht. Ligerz z. B. war bis zirka 1600 ein welsches Dorf; von 1656 bis 1843 predigte man dort abwechselungsweise deutsch und französisch. Erst seit 1843 ist es deutsch. In Lüscherz aber hat das deutsche Element viel früher, wohl schon um 1200, die Oberhand gewonnen.

Lüscherz lag in der Landgrafschaft der Grafen von Fenis (Vinelz), deren älteste Burg heute noch in den spärlichen Ruinen auf dem Schlosshubel zu erkennen ist. Ums Jahr 1100 bauten diese Grafen die Burg Erlach. Ihre Nachkommen nannten sich später von Neuenburg und von Nidau, wo sie ebenfalls Schlösser besassen. Zu den Burgen gehörten eine Anzahl zinspflichtiger Dörfer. Lüscherz lag in der Herrschaft d. h. im Schlossbezirk Erlach, welcher fast 200 Jahre lang der Grafenfamilie von Nidau gehörte.

Die älteste Urkunde, die unser Dorf erwähnt, ist aus dem Jahre 1271. Sie besagt, dass hier die Ritter von Biel Reben besassen; jene Reben, die sie 1271 dem Kloster Frauenkappelen schenkten, lagen « neben dem Weg, der zum See führt ». Den meisten Grundbesitz hatten hier im Mittelalter die Grafen von Neuenburg-Nidau; auch das Kloster Frienisberg war da begütert. Die Mühle zu Lüscherz hatten die Grafen um 1200 dem Rittergeschlecht von Erlach zum Mannlehen übergeben; diese Edelknechte und Ritter waren ihre Dienstleute, denen die Aufgabe übertragen war, die Burg Erlach zu hüten und instand zu halten und sonstwie dem Burgherrn Kriegsdienste zu leisten. Das Mannlehen stellte das Entgelt für geleistete und zu leistende Kriegsdienste dar und war erblich. Es gibt einen anschaulichen Einblick in das Wesen der mittelalterlichen Feudalität: Wie die Könige z. B. ihren Grafen ganze Herrschaften und Grafschaften zu Lehen gaben, so übergaben wiederum die letztern ihren Dienstmannen (Ministerialen) einzelne Güter als Pfand der Treue. Das Mannlehen von Erlach beleuchtet in seiner Geschichte auch eine andere Seite des Feudalwesens: Als erbliches Lehen war es auch nach dem Aussterben der Grafen von Nidau, 1375, bei der Familie von Erlach geblieben; ebenso unter den savoyischen Lehensträgern von Chalon; in gleicher Gestalt blieb es unter Bern. Den alten Charakter als Kriegs- oder Mannlehen hat es ganz allmählich verloren: Das einstige Lehen ist durch seine stete Erblichkeit zum festen Familiengut geworden. Nur so ist es erklärlich, dass es 1742 von den Inhabern um zirka 25 000 Pfund an die Gnädigen Herren von Bern verkauft wurde. Auf diese Weise ist hier der Rechtsnachfolger des ehemaligen

Landesherrn wieder in dessen Eigenbesitz getreten.

Das Mannlehen von Erlach war von bedeutendem Ertrag: Ausser der Mühle zu Lüscherz gehörten dazu 30 Güter und Schupposen, « sind gelegen zu Erlach, zu Inns, zu Muntschmyer, zu Britell (Brüttelen), zu der veisten hennen (Finsterhennen), zu Vinols, zu Hagneg, zu Frenschen (s. unten), zu der Landern (Landeron), vnnnd dazu den Zechenden zu Sisellen ». Eine Schuppose war ein Gut von 10—12 Jucharten. Durch diese reiche Belehnung u. a. vollzog sich beim Geschlecht von Erlach, dessen Vertreter ursprünglich Leibeigene des Grafen waren, die Angleichung an den Stand der ritterbürtigen Geschlechter. Dank der Burgrechtsnahme in der Stadt Bern, die ihnen der Graf von Nidau gestattet hatte, stiegen die Erlach in der Folgezeit bis zur Stufe der freiherrlichen Geschlechter empor.

Kehren wir nach dieser Abschweifung zur Mühle von Lüscherz zurück. Sie blieb also auch unter bernischer Herrschaft — seit 1475 — bei der Familie von Erlach. Mit dem genannten Mannlehen kam sie aus Erbschaftsgründen 1630 an die Familie von May und von dieser 1704 an den General Niklaus von Diesbach. Dieser verlieh sie weiter, nämlich dem Ulrich Fischer zu Lüscherz; dabei vernehmen wir, was alles zur hiesigen Mühle gehörte, nämlich: Haus, Hof, Scheuer, Hofstatt, Weiher, Gärten, Reben. Von Ulrich Fischer kam die Mühle an Rudi Bärtschi, den Schwiegersohn des Hans Dubler. Dann gelangte sie wieder an die Familie Fischer.

Wie hiessen denn wohl die ersten mit Namen genannten Bewohner von Lüscherz? Sie tauchen in den Urkunden verhältnismässig spät auf. Da wird zunächst Mitte des 14. Jahrhunderts ein « Heinrich dictus Freinscher de Lüschratz » genannt: dieser verkauft 1357 an eine Witwe in Erlach alle seine beweglichen und unbeweglichen Güter, die er zu Lüscherz besitzt, um die auffallend geringe Summe von 5 Pfund (= ca. 300 Franken). Um jene Zeit wird er übrigens kaum mehr in Lüscherz gewohnt haben; das sagt einmal sein Verkauf, sodann auch sein Zuname « von Lüscherz ». Aber sein umständlicher Name « H. genannt Freinscher von Lüscherz » besagt noch mehr, deutet nämlich auf seinen ursprünglichen Herkunftsort hin. Freinschen oder Frenschen so hiess ein heute völlig verschwundenes Dörfchen, gelegen zwischen Täuffelen und Epsach: Um 1376 wird noch genannt « ein müli, gelegen ze Frenschen, und lit wüst ». Damals wird mit der Mühle jenes Dorf bereits in Trümmern gelegen sein. Es dürfte einer Brandkatastrophe zum Opfer gefallen sein. Seine Bewohner zerstreuten sich in die nähere und weitere Umgebung. Da um diese Zeit Geschlechtsnamen besonders auf dem Lande noch recht selten waren, so wurde Neuhinzuziehenden zum Rufnamen der Herkunftsort beigegeben. Aus dem « von Freinschen » entstand kurz « Freinscher ». Dergestalt entstanden zahlreiche unserer Geschlechtsnamen zu Stadt und Land. — Man mag sich im An-

schluss an Freinschen oder Frenschen fragen, wie so denn ganze Dörfer aus dem Mittelalter sozusagen spurlos verschwinden konnten? Das lag häufig an der Baubeschaffenheit; die meisten Landbewohner hierzulande waren Leibeigene, deren ärmliche Hütten nur aus Holz, Stroh u. a. gebaut waren, bei einer Feuersbrunst also buchstäblich in den Grund brannten. Trifft man in Urkunden solche « Wüstungen », wie abgegangene Ortschaften genannt werden, so lässt sich ihre einstige Lage allermeist einzig aus den lebendig gebliebenen Flurnamen bestimmen, ein schlagender Beweis, wie wichtig die Flurnamen sind und wie sich solche durch Jahrhunderte von Geschlecht zu Geschlecht vererben. Zwischen Täuffelen und Epsach liegen der Frenschen-(Freinschen)berg und die Frenschenmatten. Aus der Bielerseegegend sind eine ganze Anzahl « Wüstungen » bekannt. Das uralte Nugerol mit zwei Kirchen, gelegen zwischen Neuenstadt und Le Landeron, Sunkort bei Erlach, Sarbachen bei Neuenstadt; Roggeten bei Tüscherz, Wyler bei Ipsach, Brittenach bei Biel, Möschleren bei Orpund (vgl. den Namen Möschler in Orpund).

Ein weiterer früh genannter Bewohner von Lüscherz heisst Peter Jans. Er ist 1366 vor dem Gericht zu Erlach Zeuge bei einem Güterverkauf. Um diese Zeit wurden Güterverkäufe jeweilen vor den Gerichten gefertigt. Für die Erklärung des genannten Namens vgl. später « Peter Tschanis ».

Noch ein dritter Lüscherzer ist im 14. Jahrhundert mit Namen genannt: Bertschin Kremer von « Lüstraz ». Dieser war um 1340 ins Städtchen Erlach gezogen. Bertschi(n) ist der Vorname, eine Kurzform von Berchtold. Sein Zuname besagt uns mit grösster Wahrscheinlichkeit, welchem Gewerbe er im Städtchen oblag: Kremer hiess er, Krämer war er. Er hat sich in Erlach sehr vorteilhaft verheiratet; seine Frau hiess Anna, Tochter des nachherigen Schultheissen zu Erlach, Rudolf Sefrid. Von ihren Geschwistern war ein Bruder Klosterherr zu St. Johannsen, eine Schwester Nonne zu Interlaken und ein anderer Bruder, genannt Peter Rüdiz, jener Wohltäter, der dem Städtchen Nidau ein Stiftung (Pfründerhaus) übergab, deren Wert in heutigem Geld auf zirka Fr. 300 000 zu schätzen ist. So lebte jener Kremer von Lüscherz ohne Zweifel in glänzend zu nennenden Verhältnissen. Er hatte u. a. im Jahre 1358 die Hälfte des « Hofes zu Schugg » im Besitz, herstammend aus dem Frauengut. Wenn im Mittelalter « von Hof » die Rede ist, so bedeutet das sehr häufig ein ganzes Dorf. Das ist auch hier der Fall: Der « Hof zu Schugg » ist der Meierhof zu Tschugg bei Erlach mit den dazugehörigen Huben, den an den Hof zinspflichtigen Gütern, die bebaut wurden von Hörigen. Jeder « Hof » hatte an den Eigentümer oder an den Lehensinhaber bestimmte Abgaben zu entrichten, wie Getreide, Eier, Hühner usw. Dieser Umstand hat einem Dorf im Seeland sicherlich den Ortsnamen aufgeprägt: Finsterhennen. Wir haben oben von den Mannlehensgütern « zu der veisten hennen » gehört. Das Dorf hiess lateinisch grassa

gallina, heute noch französisch Grasse Poule, was beides « veisten hennen, feisse henne » bedeutet. Aus dem « Feisterhennen » wurde die missverständene Verdeutschung Finsterhennen.

(Schluss folgt.)

Die tägliche Turnstunde.

Unter diesem Titel veröffentlicht die « Umschau », illustrierte Wochenschrift über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik, einen Vortrag, den die Herren Dr. med. Rosenbaum und Studienrat Arth. Schulze auf der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Düsseldorf gehalten haben. An den höhern Schulen Deutschlands wird gegenwärtig ein Kampf für und wider die tägliche Turnstunde ausgefochten. Die Befürworter machen geltend, dass einmal die Schule dem Verlangen der Schüler nach vermehrter körperlicher Betätigung entsprechen müsse, um ein Abwandern derselben in die Turn- und Sportvereine zu verhindern. « Zweitens sei körperliche Erziehung ein so notwendiges Mittel gegen die Körperschädigungen der Schule, dass diese selbst durch ausgedehnten Gymnastikunterricht dem entgegenarbeiten müsse. » Und drittens seien Turnen und Spiel nicht nur Vorbeugungsmittel gegen körperliche Schäden, sondern ebenso sehr ausgezeichnetes Erziehungsmittel zur Ausbildung der Persönlichkeit.

Demgegenüber befürchten die Gegner vor allem eine Beeinträchtigung des wissenschaftlichen Unterrichtes. Dann wird auch der Mangel an Turnlehrern und geeigneten Übungsstätten ins Feld geführt.

Da praktische Erfahrungen und wissenschaftliche Arbeiten über die Wirkung der täglichen Turnstunde fast völlig fehlen, haben es die beiden Referenten übernommen, einen — während eines ganzen Schuljahres dauernden — Versuch durchzuführen. Sie erstatten nun Bericht. Als Versuchsklassen wurden drei Sextaklassen eines Gymnasiums (10—12jährige Schüler) ausgewählt, die in Bezug auf Alter, Herkunft, Gesundheitszustand und Begabung übereinstimmten. Eine derselben führte den gewohnten Normalstundenplan durch; die beiden andern zu demselben hinzu noch eine tägliche Turnstunde. Die Turnstunden traten also nicht an die Stelle anderer Stunden, sondern sie waren Zusatzstunden und bedeuteten eine ganz wesentliche Mehrbelastung der betreffenden Schüler. Wenn immer möglich wurden sie — auch während des Winters — im Freien erteilt. Zu Beginn wurden sämtliche Schüler (77 in den Turnklassen, 31 in der Normalklasse) anthropometrisch untersucht, und zwar auf Gewicht, Länge, Sitzhöhe, Beinlänge, Körperfülle, Brustkorbausschnitt, Arm- und Unterschenkelumfang, Fussbeschaffenheit, Fettpolster und Muskelhärte.

Die Ergebnisse dieses Versuches sind in mancherlei Hinsicht interessant.

Anthropometrisch ergab sich nur in dreierlei Hinsicht eine wesentliche Beeinflussung durch die tägliche Turnstunde: Auffällige Vergrößerung des Atmungs-ausschnittes, Zunahme der Muskelhärte und

Erhöhung des Fussgelenkes. Alle übrigen Masse, namentlich Längenwachstum und Gewicht, veränderten sich in beiden Gruppen gleichmässig. Dieser Umstand mag seine Erklärung darin finden, dass in jenem Alter der natürliche Wachstums-trieb noch so gross ist, dass er sich auch ohne besonders starken Antrieb voll auswirkt.

Zur Feststellung der Wirkung in funktioneller Hinsicht wurden in beiden Abteilungen Leistungsmessungen in Sprung, Lauf, Wurf, Klettergerüst, Reck und Barren durchgeführt. Sie ergaben, was zu erwarten war, eine bedeutend grössere Leistungsfähigkeit der Schüler mit täglicher Turnstunde. Die beiden Turnklassen erreichten Durchschnittswerte von 90,4 und 82,7 Punkten, die Normalklasse 61,6.

In gesundheitlicher Beziehung zeigte sich bei den Schülern mit täglicher Turnstunde eine überraschende Abnahme der Erkältungskrankheiten (Husten, Schnupfen, Grippe, Lungenentzündung), namentlich im zweiten (Winter-)Halbjahr; die Normalklasse wurde mehr und schwerer heimgesucht als die beiden durch häufiges Freiluftturnen abgehärteten andern Klassen.

Die Schulleistungen in den wissenschaftlichen Fächern waren am schwächsten in der Normalklasse. Sehr vorsichtig ziehen die Referenten den Schluss, « dass die tägliche Turnstunde auf die Lernfähigkeit nicht nachteilig gewirkt hat. » Diesem Urteil schlossen sich auch die übrigen Lehrer der beteiligten Klassen an und wünschten, im vollen Einverständnis mit den Eltern, die *Beibehaltung der täglichen Turnstunde*.

Aus ihrem Versuch ziehen die Referenten nun folgende Schlüsse: « Alles in allem zeigte sich mithin, dass die tägliche Turnstunde bezüglich des Längen- und Gewichtswachstums in diesem Alter kaum einen Einfluss ausübt. Das hat offenbar seinen guten Grund: Der Wachstumstrieb ist in diesem Alter noch so stark, dass die Wachstumsreize, die durch Ernährung, Lauf, Spiel und Sport im heute üblichen Ausmass im Verein mit den zwei bis drei Turnstunden pro Woche gegeben werden, auch unter städtischen Bedingungen beim Gymnasiasten normalerweise genügen, um ein Optimum zu erzielen. Dass Atmungs-ausschnitt und Muskelkräfte durch intensiveres Turnen gefördert werden, ist bekannt und stand zu erwarten. Sehr wichtig ist die Hebung des Fussgewölbes durch häufigen Barfusslauf und Zehengang. Das wichtigste Ergebnis aber bildet die erhöhte Widerstandskraft gegen Infekte und das Ausbleiben einer ungünstigen Beeinflussung der Leistungen in den Gedächtnisfächern. Allein die Verringerung der Schulversäumnisse ist bedeutsam genug, um die Einführung der täglichen Turnstunde als erstrebenswertes Ziel zu setzen. Dass obendrein die « Frische » und Aufnahmefähigkeit der Schüler mit täglicher Turnstunde nach dem Urteil der Lehrerschaft sich günstiger gestaltete, ist ebenso als wichtiges Ergebnis dieser Untersuchungen zu betrachten. Eins muss allerdings bedacht werden: Nur in der Hand eines wirklich turnerfahrenen Lehrers, der imstande ist, seine Schüler mitzu-

reissen, wird das Instrument der täglichen Turnstunde in dem Orchester der Erziehungsmittel einen solchen Wert haben.»

Es wäre wünschenswert, dass solche Versuche auch bei uns, von der Volksschule bis zum Gymnasium, und zwar auf allen Altersstufen, gemacht werden könnten. Dieser eine Versuch genügt natürlich nicht, um in dieser wichtigen Frage ein entscheidendes Urteil fällen zu können. Es muss vielmehr in weiteren Versuchen geprüft werden, ob die an sich wichtigen und erfreulichen Ergebnisse des ersten Versuches ihre Bestätigung finden.

H. M.

† Joh. Gottl. Welten.

1872—1927.

Ein Frühlingstag mit Föhnstimmung. Die Berge schauen in merkwürdiger Helle ins Land hinunter. Kirche und Schloss Thun buchten hinein in die Ebene von Steffisburg. Da liegt ein kleines « Heim ». Neu erbautes Chalet mit kleinem, gut gepflegtem Garten, sonnig gelegen, in der Nähe der Schulhäuser.

Hier sammelte sich Samstag den 19. März eine grosse Trauergemeinde, um zu bezeugen, wie viel ihnen allen — den Kollegen, den Kindern, der Schule und der Gemeinde Steffisburg verloren gegangen.

Ein tückisches Ohrenleiden hatte aus einem hartnäckigen Katarrh sich entwickelt und plötzlich das Gehirn angegriffen, so dass ärztliche Hilfe keine Rettung zu bringen vermochte. Nach ganz kurzem Krankenlager verschied Joh. Gottl. Welten; er war bis zuletzt als ein pflichteifriger Mann den Weg zur Schule gegangen, und als er nicht mehr konnte, hatte ihn der Todesengel bereits berührt. Der Ortspfarrer konnte am Sarge des Verstorbenen Zeugnis geben von der Liebe und Achtung, die sich der schlichte, arbeitsame und mit grösster Pflichttreue arbeitende Lehrer und Bürger im Kreise der Bevölkerung von Steffisburg erworben hat.

Seit November 1906 hatte er still, aber segensreich an der Sekundarschule gearbeitet, im Verkehrsverein als Sekretär geamtet und einen hübschen Führer von Steffisburg und Umgebung verfasst. Erholung von rastloser Arbeit suchte er im Männergesang. Er war fleissiges Mitglied des Männerchors, der ihn auch mit einem Grabgesang ehrte. Schon im bestandenem Alter — 1911 — hatte er mit Fräulein Frieda Schenk, der Tochter des Postverwalters, einen Hausstand gegründet. Der Ehe entsprossen zwei Knaben, von denen der ältere 12 Jahre und der jüngere erst 4½ Jahre alt ist. Wie werden Frau Witwe Welten und ihre beiden Söhne den liebevollen, sorgenden Gatten und Vater vermissen! Uns Kollegen — besonders den Klassengenossen der 53. Promotion des Staatsseminars — wird Joh. Gottl. Welten, der als einfacher, bescheidener Freund mit uns von 1888 bis 1891 durch das Seminar wanderte — dann als Primarlehrer während 7½ Jahren im Hinterdorf-Langnau amtierte — unvergesslich sein.

Von 1899—1906 widmete sich der strebsame, junge Lehrer den sprachlich-historischen Studien. Zuerst zwei Jahre an der Akademie in Neuenburg und hernach fünf Jahre an der Hochschule in Bern. Hier schloss er seine Studien ab mit dem Sekundar- und Gymnasiallehrerexamen. Wohl ausgerüstet mit Wissen und voll guten Willens ging J. G. Welten nun an die Lebensarbeit. Er wollte als Sekundarlehrer in Steffisburg sich bewähren, und in seiner schlichten Art war ihm jedes Strebertum in der Seele zuwider. So blieb er der Schule, die er liebte, treu bis zum letzten Gang. Ein bescheidener Mensch, herzensgut und treu; ein vorbildlicher Lehrer ist mit Joh. Gottl. Welten in die Gruft gesunken! Ehre seinem Andenken!

E. V.

oooo AUS DEN SEKTIONEN oooo

Sektion Mittelland des B. M. V. Die Sitzung vom 23. März im Bürgerhaus war hauptsächlich der Besprechung der Frage des *Uebertritts in die höheren Mittelschulen* und der damit in Verbindung stehenden *Aufnahmsexamen* gewidmet. Die Diskussion ergab einmütige Zustimmung zu den Leitsätzen des Referenten (Dr. Probst in Allenlüften).

Da die Grundgedanken Anlass zu weiterer Diskussion in andern Sektionen geben könnten, seien sie hier kurz skizziert:

1. *Aufnahmsexamen* suchen festzustellen, ob die *Intelligenz* und die *Vorkenntnisse* vorhanden sind, die ein erspriessliches Fortarbeiten sichern.

2. Da eine *Charakterprüfung* wohl zu wünschen, in der kurzen Zeit aber nicht durchführbar ist, sollten genaue Angaben von den frühern Lehrern verlangt werden: Statt der üblichen persönlichen Empfehlung die Ausfüllung eines einheitlichen, genau durchgearbeiteten Fragebogens.

3. Als *allgemeine Intelligenzprüfung* können noch immer der *Aufsatz* und die mündliche Prüfung im *Deutsch* angesehen werden. Das *Testverfahren* bietet noch immer zu wenig Sicherheit, so dass ihm der alte Modus nicht geopfert werden darf.

4. *Einheitliche Vorkenntnisse* sind nur im *Französisch* und in den *mathematischen Fächern* vonnöten. Hier dürften die Anforderungen gesteigert werden.

5. In den *Realfächern* brauchen einheitliche Kenntnisse nicht verlangt zu werden. Sie eignen sich auch nicht als Intelligenzprüfung. Daher sind sie *von den Programmen der Aufnahmprüfungen zu streichen*.

6. In den Lehrerbildungsanstalten wird auch dem *Gesang* zu grossen Wert beigemessen. Wenn die Prüfung in diesem Fache bestehen bleibt, so sollte die Note doch nur in Grenzfällen in Erwägung gezogen werden. Musiktheoretische Fragen sollten auf jeden Fall ganz vermieden werden.

P.

oooooo VERSCHIEDENES oooooo

Jubiläum der Töchterhandelsschule in Bern. « Mit den Schulen verhält es sich ähnlich wie mit den Frauen », so äusserte sich am Festmahl der Jubiläumsfeier der Töchterhandelsschule einer der Tischredner, « die besten sind die, von denen am wenigsten gesprochen wird. » Das Wort trifft für die jetzt 50jährige Schulanstalt sicher zu, jedenfalls hat mit Ausnahme der nächsten Interessenten, als da sind Schüler, Lehrer und Behörden, der Grossteil der bundesstädtischen Bevölkerung nur recht unbestimmte Kenntnisse von deren Vorhandensein. Früher waren ihre Klassen mit denen der Mädchensekundarschule, dem Lehrerinnenseminar und der Fortbildungsschule im gleichen Gebäude vereinigt, vor bald zwanzig Jahren erhielt dann die Handelsschule ein eigenes, recht unzweckmässiges

Gebäude, das turmähnlich in eine Häuserreihe eingebaut war und wo die Räumlichkeiten für die wenigen Klassen auf sechs Böden übereinander untergebracht waren. Im letzten Jahr hat nun die Töchterhandelsschule ein neues Heim erhalten, indem ihr die oberen Stockwerke des Westflügels des alten Gymnasiums, in welchem eigentlich die Primarschule der oberen Stadt untergebracht ist, zugewiesen wurden. Da diese Räume dem neuen Zwecke entsprechend recht ordentlich eingerichtet worden sind und da die Töchterhandelsschule gewohnheitsgemäss in ihren Ansprüchen recht bescheiden ist, so fühlt sie sich in ihrem neuen Heim, das noch Ausdehnungsmöglichkeiten bietet, recht wohl und ist ganz stolz auf die geräumigen Gänge, die grösseren Zimmer und auf das neugestrichene Treppenhaus. Typisch für die Bescheidenheit der Schule ist auch, dass sie ihren 50. Geburtstag erst feierte, als sie 51jährig war.

Denn dem ausführlichen und interessanten Bericht, den der Vorsteher der Schule, Herr Dr. K. Fischer, an der Jubiläumsfeier über die Geschichte der Anstalt erstattet hat, entnehmen wir, dass die Schule ihre Tätigkeit im Frühling 1876 aufgenommen hat als die erste Handelsschule für Mädchen in der Schweiz. Noch war damals die Betätigung der Frau im Handel selten, und eine einzige Klasse mit einjährigem Kurse genügte den damaligen Anforderungen vollständig. Heute zählt die Schule zwei dreijährige Kurse, die mit dem Handelsschuldiplom abschliessen und einen zweijährigen Kurs, der etwas einfacheren Bedürfnissen angepasst ist, also im ganzen acht Klassen mit fast 200 Schülerinnen. Die eigentlichen Handelsfächer, wie Buchhaltung, Handelsrecht, Korrespondenz und Handelsbetriebslehre werden eifrig betrieben, den für die Anstellung der Schülerinnen besonders wichtigen Fertigkeiten: Stenographie und Maschinenschreiben wird ganz besondere Sorgfalt geschenkt; für die praktische Ausbildung sorgt als Uebungskontor ein Lehrmitteldépot, das den Kleinhandel von Büchern und Schreibmaterialien praktisch betreibt, und dazu kommt eine praktische Woche, die jede Schülerin in einem gut geleiteten kaufmännischen Betriebe absolvieren kann. Daneben wird aber auch die allgemeine Bildung nicht vernachlässigt, die Muttersprache wird sorgfältig gepflegt und der Unterricht in drei Fremdsprachen gibt den Schülerinnen Gelegenheit, ihre in der Sekundarschule gehaltenen Kenntnisse zu mehren und für die praktische Verwertung auszubauen. So ist es wohl zu verstehen, dass die Absolventinnen der Töchterhandelsschule der Stadt Bern in kaufmännischen Betrieben und in Verwaltungen geschätzt sind, und da eine von Herrn A. Spreng geführte Stellenvermittlung ein treffliches Bindemittel zwischen der Praxis und der Schule bildet, so haben sogar in diesen schweren Krisenjahren, wo der Arbeitsmarkt auch mit kaufmännischen Angestellten überfüllt ist, die Schülerinnen der Handelsschule leicht Stellen gefunden.

So war der 25. März, an welchem die Schule ihr Jubiläum feierte, ein rechter Freudentag. Aus all den zahlreichen Reden, die von Vertretern der Behörde wie der Schule am feierlichen Festakt in der Aula des alten Gymnasiums wie am Bankett im Schweizerhof gehalten wurden, drang die Anerkennung durch für die treue geleistete Arbeit, die Freude an dem Erfolg. Aber es wurde auch durchgängig darauf aufmerksam gemacht, dass nur das doppelte Unterrichtsziel, das Theorie und Praxis vereine, den sicheren Erfolg auch weiter verbürge und dass über beiden noch stehe die wahre Charakterbildung, die Gewöhnung an Ordnung und Genauigkeit, an Gewissenhaftigkeit und Treue, die denjenigen ganz besonders zieren, der im Handel und in der Verwaltung tätig ist. Die musikalischen Darbietungen der Schülerinnen an der offiziellen Feier bewiesen, dass neben der ernsten Arbeit auch der Dienst der Musen nicht vergessen bleibt, und die zahllosen fröhlichen Darbietungen der gegenwärtigen und der ehemaligen Schülerinnen an der Abendunterhaltung zeigten, dass die Arbeit am Hauptbuch und an der Schreibmaschine den Sinn für Witz und Humor nicht zu ersticken vermag; der ungezwungene Verkehr zwischen Lehrerschaft und Schülerinnen offenbarte aber auch das schöne Verhältnis, das zwischen Lehrenden und Lernenden besteht. Möge es auch im nächsten halben Jahrhundert so bleiben.

Das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Berlin organisiert jeden Sommer eine Reihe von *heimatkundlichen Studienfahrten* in Deutschland und dem angrenzenden Ausland, um den Lehrern Gelegenheit zu geben, unter wissenschaftlicher und fachkundiger Führung kulturell bedeutsame Gebiete kennen zu lernen, damit sie die so gewonnenen Anregungen für den Unterricht nutzbar machen können. Im kommenden Sommer wird eine dieser Studienfahrten ins Wallis führen. Unter Leitung von Prof. Dr. Baum in Ulm und Prof. Dr. Tschumi und Dr. Kurz in Bern geht die Fahrt von Lausanne durch das Unterwallis bis ins Lötschental, wobei neben den naturwissenschaftlichen und geographischen Beobachtungen das Hauptaugenmerk auf die kulturellen Verhältnisse von der fernsten Vergangenheit bis zur Gegenwart gerichtet werden soll. Wer sich für diese oder eine andere Studienfahrt interessiert, wende sich für nähere Auskunft an das genannte Institut in Berlin W 35, Potsdamerstr. 120.

Lehrergesangsverein vom Amte Seftigen. (Einges.). In der letzten Zeit ist *Heinrich Schütz*, der bedeutendste Tondichter des XVII. Jahrhunderts, durch Aufführungen seiner «*Weihnachtshistorie*», der «*Matthäuspasion*», einiger doppel- und einhöriger «*Psalmen*» und etlicher «*Geistlichen Konzerte*» vielen vertraut und sicher manchem lieb geworden. Die wundervollen Werke des so lang unbekannt gebliebenen Meisters beginnen aber nicht nur bei uns im Gürbetal, sondern allerorten zu klingen (z. B. «*Schützfeier*» der schweizerischen Kirchenchöre, Juni 1927 im Berner Münster), denn diese herbe und doch so zarte Musik ergreift viele Gemüter immer mehr und immer stärker!

Als Hauptwerk der vom Lehrergesangsverein des Amtes Seftigen veranstalteten «*Oster-Musik*» werden wir die «*Historia von der Auferstehung unseres Herren Jesu Christi*» hören. Dieses Werk ist anno 1623 (also vor fast genau 300 Jahren!) entstanden und in der Schweiz noch nie erklingen. Unter tatkräftiger Mithilfe befreundeter Kolleginnen und Kollegen wurde das Notenmaterial nach der Gesamtausgabe hergestellt. Es stellt, «in die Music übersetzt» die Osterhandlung dar, und zwar geschieht das mit ganz einfachen musikalischen Mitteln so dramatisch bewegt und bildhaft, dass man die Gestalten der handelnden Personen verkörpert vorüberziehen sieht. Besonders schön hat Schütz das allmähliche Erscheinen des Auferstandenen gesteigert.

Der «*Auferstehungshistorie*» gehen voraus die «*Sieben Worte Jesu am Kreuz*» (entstanden 1645). Dieses Werk bildet durch die schmerzzerregte Darstellung des Leidens und Sterbens Jesu einen ergreifenden Gegensatz zu der freudigen Osterbotschaft.

Jedes der beiden Werke wird eingeleitet durch einen grossen, mehrstimmigen Chor; dem Schlussjubiläum der «*Auferstehungshistorie*» entspricht bei den «*Sieben Worten*» ein fünfstimmiger «*Beschluss*», der mit grösster Eindringlichkeit zu stetem Gedenken der «*Sieben Worte*» mahnt und dafür göttlichen Trost verheisst.

Ausgezeichnete Solisten, wie *Felix Löffel* («*Jesus*»), *Amalie Roth* («*Maria Magdalena*»), *Ulrich Ochsenbein* («*Evangelist*»), der in den Frauenstimmen *verstärkte* Chor des Lehrergesangsvereins und ein *Orchester* von zirka 20 Spielern haben sich in den Dienst der beiden Werke gestellt und Zeit und Mühe nicht gescheut, die Aufführung auf's beste vorzubereiten.

Die Aufführungen finden statt: Am 2. April, abends 7¼ Uhr, in *Wattenwil*, am 3. April, nachmittags 2¼ Uhr, in *Thurnen* und am 3. April, abends 8¼ Uhr in *Belp*.

Freie Waldorfschule. In Stuttgart findet vom 8. bis 13. April die *fünfte Erziehungstagung der Freien Waldorfschule* statt. Sie wird vom Vorstand der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft zusammen mit dem Lehrerkollegium der Waldorfschule veranstaltet. Die Vorträge behandeln das Gesamtthema: *Die Erziehung als Kulturproblem der Gegenwart und die Bildung des Erziehers*. Wie üblich werden künstlerische Darbietungen, insbesondere solche in Eurythmie durch die Künstlergruppe des Goetheanums Dornach gebracht, und in einer Ausstellung werden Arbeiten der Schüler aller Altersstufen gezeigt werden. Die Tagung wendet sich in ihrem Pro-

gramm, das durch die Freie Waldorfschule zu beziehen ist, nicht allein an den Lehrer, sondern an jeden Menschen, weil ihre Veranstalter sich von dem Gedanken leiten lassen, dass Erziehungsfragen heute nicht Sache eines einzelnen Berufs sind, sondern jeden Menschen angehen. Die Veranstalter sind der Ueberzeugung, in Rudolf Steiners Anthroposophischen Geisteswissenschaft und der aus ihr erflossenen Erziehungskunst, die nun schon in einer ganzen Reihe von freien Schulen in Deutschland und in andern Ländern ausgeübt wird, und nach deren Methode etwa 2000 Kinder erzogen werden, Wege zur Lösung des Kulturproblems der Erziehung gefunden zu haben. Die Tagung verspricht ein wichtiges Ereignis in der Entwicklung des Schulwesens zu werden.

Eine begrüßenswerte Neuerung. Vor einigen Jahren regte ein Korrespondent des Berner Schulblattes an, es möchte der Besuch des Historischen Museums in Bern auch den Landschulen an jedem Wochentage ohne Entgelt gestattet sein, wie den städtischen Schulen. Vor einem Jahre fragte ein anderer Einsender an gleicher Stelle an, ob in dieser Sache etwas gegangen sei.

Diese Anfrage wäre nicht nötig gewesen. Der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins hat die Angelegenheit in mehreren Sitzungen gründlich geprüft und hat dem Bundesrat eine wohlbelegte Eingabe im Sinne der erwähnten Forderung unterbreitet. Wie die Zeitungen berichtet haben, ist die Angelegenheit in der letzten Session des Nationalrates zur Sprache gekommen. Nationalrat O. Graf stellte den Antrag, es sei den bernischen Landschulen der Besuch des Historischen Museums

an jedem Wochentag (Sonntags ausgenommen) von vormittags 7 Uhr bis abends 6 Uhr zu gestatten. Nationalrat Hoppeler (Zürich) erweiterte diesen Vorschlag dahin, dass abgelegene Landschulen nach der Besichtigung auf Rechnung des Bundes heimgeführt werden sollten mit dem Stadtomnibus.

Der Antrag Graf-Hoppeler vereinigte mit Ausnahme der katholisch-konservativen alle Stimmen auf sich und tritt somit auf den 1. April 1927 in Kraft.

Zur Verhütung allzugrossen Andranges dürfte es sich in der ersten Zeit für Schulen, die auf den Gratis-Heimtransport Anspruch machen, empfehlen, sich vorher telefonisch anzumelden (Bollwerk 34.16). *P. F.*

(Der Einsender übernimmt die Verantwortung für seine Mitteilung. Red.)

Institut der Erholungs- und Wanderstationen des S. L. V. Die Ausweiskarte samt dem neuen, wohlausgestatteten Reiseführer fanden bei den meisten Mitgliedern willkommene Aufnahme.

Wer diese Ausweisschriften noch nicht besitzt, kann sich bei unterzeichneter Stelle zu deren Bezug anmelden (Ausweiskarte Fr. 1.80, Reiseführer: Fr. 2.20 plus Porto).

Frau Müller-Walt, a. Lehrerin, Au, Rheintal.

Totentafel. Am letzten Montag starb in Bern nach kurzer Krankheit im 46. Altersjahr Herr *Oskar Läufer*, Lehrer an der Knabensekundarschule, ein guter Lehrer und treuer Kollege, der auch im öffentlichen Leben stark hervorgetreten ist und als eifriger Gewerkschafter und Genossenschafter grosse Arbeit geleistet hat.

L'enseignement de l'histoire.

(Suite.)

Ce congrès — ainsi que le relate M. Reverdin — réunit des délégués de Gouvernements, des représentants de ministères de l'Instruction publique, des professeurs d'universités et de lycées, des directeurs et des maîtres d'école; des historiens, des philosophes, des psychologues, des moralistes, des sociologues; des éducatrices et des éducateurs — laïques ou religieux —; ils étaient près de cinq cents, venus de presque toutes les contrées européennes, de l'Afrique du Sud, des Indes, de la Chine et du Japon, de la Nouvelle Zélande et des deux Amériques.

Glanons, en passant, quelques-uns des passages des rapports qui nous ont paru les plus remarquables.

Voici un extrait du discours de *F. W. Færster*, le célèbre auteur de « L'Ecole et le caractère », très connu dans le monde pédagogique et représentant de l'Allemagne au congrès:

« Rien ne peut donner à la jeunesse une impression plus forte de la réalité et de l'autorité des puissances morales, que lorsque le maître, à l'encontre des sentiments qui flattent l'esprit nationaliste, honore la vérité et la justice dans son jugement moral à l'égard des événements et des personnalités de l'histoire de son propre peuple. Et rien ne peut apporter à la jeunesse un sentiment plus immédiat de la réalité des obligations supra-nationales et de leur rapport intime avec toute la vie juridique de sa propre nation, que lorsque le maître ou l'auteur d'un livre d'histoire marque qu'il éprouve un sentiment plus douloureux à constater l'injustice que sa propre nation a commise à l'égard de l'étranger, qu'à constater celle qu'elle a subie de sa part. — lorsqu'il insiste sur le fait qu'au sein d'un peuple, le sentiment du droit se développe surtout par le respect du droit d'autrui, de celui même qui est le plus étranger. Seuls des exercices de ce genre fournissent à la jeunesse un contrepoids assez puissant pour lutter contre l'égoïsme universel et dévorant qui se fait jour dans la vie de sa

propre nation. Il devrait même y avoir, dans les hautes classes des écoles, une gymnastique du sentiment du droit afin d'amener ainsi les esprits à juger objectivement les conflits de voisinage que présente l'histoire universelle. Sans cet éveil et cet exercice de la volonté de justice, les institutions internationales ne pousseront pas de racines dans la vie et dans la pensée des peuples. Puisse une élite d'éducateurs et de maîtres de tous les pays donner l'exemple vivant d'une extension pareille du sentiment du droit par-dessus les frontières nationales! Alors nous verrons se lever une génération nouvelle de chefs politiques qui comprendront d'emblée que l'égoïsme national ne constitue pas un principe politique, mais un principe de négation, et que la vraie politique signifie: établir un lien loyal entre sa vie à soi et celle de l'étranger; par conséquent, passer du moi au toi, s'accommoder des droits étrangers, se casser la tête à propos des difficultés de l'étranger, ménager les amours propres de l'étranger et sacrifier quelque chose aux intérêts de l'étranger. Seul l'effort consacré à cette tâche constructive — à ce que Bertrand Russel appelle la politique « de création », par opposition à la politique « de possession » — peut nous sortir de l'infécondité politique de l'époque actuelle et mettre fin à l'ère de la décomposition européenne. »

Le représentant de la Pologne: M. le Dr Oskar Haleki, professeur à l'Université de Varsovie, présenta, lui aussi, un discours très remarqué.

Rappelant les nombreux projets d'Union des Peuples, il constate que:

« Malgré leurs qualités qu'on ne peut apprécier qu'à l'heure actuelle, aucun de ces projets n'est entré en voie de réalisation. C'est pourquoi, cherchant des expériences pratiques, l'historien doit s'arrêter aux exemples, non moins nombreux d'*ententes régionales*. . . . » Puis, faisant allusion à notre pays, il dit: « *Mais toujours la Confédération helvétique est restée l'exemple classique d'une « Société des Nations » régionale.* »

Passons à ses conclusions:

« La leçon de tous les siècles écoulés se résume dans une formule qui est extrêmement simple comme toutes les vérités: il n'y aura ni paix, ni progrès, ni véritable Société des Nations aussi longtemps qu'on n'admettra

pas comme règles des relations internationales, les mêmes principes moraux qui, dans tout le monde civilisé, sont admis d'un accord commun pour les relations de la vie privée. »

Enfin, M. le Dr Haleki, précise ce que doit être l'enseignement de l'histoire, pour être conforme au nouvel état d'esprit:

« Il est compréhensible et légitime que dans l'enseignement historique de chaque pays l'histoire nationale tienne une place plus large que l'histoire des pays étrangers. Il est même tout-à-fait désirable que l'histoire de la patrie soit enseignée séparément, en dehors de l'histoire générale. Malheureusement, il est vrai que, grâce à certains manuels et à certains maîtres, l'étude de l'histoire nationale a excité et excite encore des passions chauvines et des sentiments de haine et de méfiance contre d'autres nations. Mais c'est exclusivement la faute des systèmes et des méthodes, et non pas celle du sujet tel qu'il, *bien compris, et bien défini, peut devenir l'instrument le plus précieux de l'enseignement moral.* »

Il est intéressant d'entendre, après les Européens, quelques voix des représentants d'autres continents.

Les nations asiatiques étaient représentées au congrès par des personnalités de grande valeur.

M. le professeur Kâlidâs Nag, de Calcutta, représentant de l'Hindoustan, dénonce le mal qui ronge les peuples. Citons le remarquable passage de son discours où il met le doigt sur la plaie.

« Mais tant de pages de ce que nous appelons l'histoire portent en gros caractère le mot: Haine! C'est un fait déconcertant mais indiscutable. On a fait croire à l'humanité que, le progrès de l'un devait se faire aux dépens de l'autre: il faut attendre une occasion pour sauter à la gorge du prochain, — que le voisin était un ennemi naturel: il faut le soupçonner, le haïr, l'évincer. Ces leçons ne sont pas inculquées avec insinuations béni-ssantes atténuant le caractère inhumain et choquant de cette philosophie sauvage. Mais c'est une vérité tragique: — la leçon n'a pas été perdue pour ceux qui l'ont reçue. Voilà pourquoi, voilà comment, dans l'éclat de ce vingtième siècle civilisé, nous voyons que *la guerre est un devoir moral, et tuer son prochain une religion patriotique. Des siècles de civilisation enregistrés par l'histoire n'ont pas fourni à l'homme une norme de jugement supérieure.* »

Puis voici un extrait du rapport présenté par M. Akira Ossawa (Japon). Sa conception de l'enseignement de l'histoire n'est-elle pas celle qui doit nous guider dans l'établissement du plan d'études définitif? Lisez donc!

« Enfin nous voudrions donner dans les manuels quelques idées sur les éléments internationaux qui ont contribué et qui contribueront toujours à l'unité profonde de tous les peuples. Au lieu d'attirer l'attention des enfants seulement sur les facteurs politiques et économiques qui lient les peuples et les nations, nous devons insister sur l'importance indiscutable des éléments spirituels dans ce domaine. L'histoire de la littérature, de la musique, de l'art, de la religion, de la philosophie, de la morale, doit prendre dans l'enseignement de l'histoire de l'homme la place qui lui est due, car l'appréciation et le respect de ces valeurs sont les vrais facteurs d'union profonde de tous les peuples. Nous devons faire sentir aux élèves que les Socrate, les Platon, les Dante, les Léonard de Vinci, les Michel-Ange, les Raphaël, les Cervantes, les Greco, les Shakespeare, les Milton, les Descartes, les Pascal, les J.-J. Rousseau, les Victor Hugo, les César Franck, les Spinoza, les Rembrandt, les Kant, les Goethe, les Beethoven, les Mozart, les Tolstoï, les Dostoïewski jouent pour le bien-être humain un rôle qui ne peut être mis en comparaison avec les vaines conquêtes, les

guerres impérialistes ou les conquérants ambitieux. Ils doivent apprendre en étudiant l'histoire de leur propre pays à aimer ce qui est juste, beau et bien et à haïr ce qui est injuste. En étudiant l'histoire universelle ils doivent apprendre à aimer toutes les valeurs qui contribuent au bien-être humain. »

Enfin, pour terminer, nous jugeons utile de mettre sous vos yeux le rapport, in-extenso, présenté par le Dr Tchéou-Wei, Conseiller technique de la délégation chinoise au Conseil et à l'Assemblée de la Société des Nations. A notre humble avis, ce discours, dans sa brièveté et sa simplicité, est le plus remarquable de tous ceux qui ont été présentés au congrès. Les événements qui se déroulent en Chine, actuellement, lui donnent, en outre, une valeur toute particulière.

L'Education morale est la base même de la vie intellectuelle, politique, et même économique de toutes les nations civilisées. La Chine, mon pays, dont la civilisation est quatre fois millénaire, a, pour fondement d'Etat, la morale. Oh! ce n'est pas une morale théorique, mais pratique et réellement appliquée.

En quoi consiste-t-elle cette morale appliquée millénaire chinoise? Les principes de Confucius, enseignés depuis l'antiquité dans nos écoles primaires à tous les enfants chinois, sans exception, sont très positifs et clairs: en voici les grandes lignes:

A. Cinq lignes de conduite envers son prochain:

1. Dévouement et fidélité envers le Chef d'Etat et les supérieurs.
2. Obéissance et gratitude filiale envers les parents.
3. Amour et communauté de biens avec les frères et les sœurs.
4. Amour et pardon entre les époux.
5. Lumière, bonté et indulgence envers les enfants.

B. Une ligne de conduite envers le monde entier, c'est la Fraternité universelle:

Confucius disait: Les habitants autour de quatre océans sont tous frères, ils doivent tous s'aimer et ne jamais se haïr.

C. Quatre immoralités interdites:

Confucius interdisait à tous les disciples de parler de quatre choses:

1. Choses anormales qui n'entrent pas dans la vie réelle. Par exemple: les esprits revenants, etc.
2. La force.
3. Désordres et troubles.
4. De l'Invisible.

Voilà ce que le peuple chinois a appliqué, dès avant l'ère chrétienne et jusqu'à nos jours comme la morale pratique d'une nation civilisée. Oh! je ne vous ai rien dit encore, je vous ai apporté seulement un verre d'eau marine dans l'intention de vous montrer la mer. Je reconnais donc ma témérité. Mais mon ambition n'est pas de vous faire un exposé rhétorique, éloquent, je désire au contraire, ne vous mettre au courant que de la vie réelle chinoise. Vous voyez déjà, par les quelques lignes que je viens d'exposer, que la morale chinoise a constitué la véritable base de la vie sociale, politique et économique de la nation chinoise. Notre vertu c'est d'entraider, notre mot d'ordre c'était céder, céder même devant l'ennemi! Pourquoi? parce que nos anciens philosophes, nos maîtres d'école nous disaient: Si quelqu'un vous maltraite, ne répondez jamais par la force, laissez votre adversaire se repentir, il redeviendra votre ami, donnez-lui ce qu'il veut, vous en ferez un heureux.

Cette conduite morale, appliquée dans la politique internationale moderne, a causé, du reste, à la Chine des désillusions, très souvent douloureuses. Nous avons beaucoup donné: des territoires, de l'argent, des privilèges et des droits spéciaux, mais hélas, notre éducation morale n'a pu trouver de l'écho dans le reste de l'humanité, surtout dans l'Occident. Je vous avoue, que ma déception fut grande, lorsque j'arrivai en 1905 pour la première fois dans un grand pays européen, qui n'est pas l'Allemagne, de lire dans une grande école primaire, accroché

au-dessus de la tête de l'instituteur, un écriteau plein de devises guerrières telles que: La force prime le droit, Gloire à l'armée, etc.

Cette mentalité guerrière est diamétralement opposée à la morale pacifiste chinoise. D'où mon vœu sincère: Que les trois écoles occidentale, orientale et extrême-orientale cherchent ensemble une fusion radicale et profitable pour tous. Je veux dire que nos enfants d'aujourd'hui doivent apprendre non pas seulement la morale de leur propre nation, mais une morale humaine et internationale.

(A suivre.)

Ecoles secondaires.

Plan d'études des sciences naturelles.

Botanique.

V^e classe (1 h. pendant le semestre d'été).

Initiation à la vie des plantes par des exercices d'observation sur les arbres et les autres plantes les plus à la portée des élèves.

Leçons en plein air ou en présence de l'objet traité.

Etude des plantes dans leur milieu naturel.

IV^e classe (1 h. pendant le semestre d'été).

Continuation du même programme qu'en V^e classe.

III^e classe (2 h. pendant le semestre d'été).

Etudes monographiques de plantes judicieusement choisies pour l'acquisition des notions essentielles de physiologie et d'anatomie végétales: germination, développement, nutrition, transpiration (plantes des endroits secs et des endroits humides), pollinisation, fructification.

Notions élémentaires de classification.

II^e classe (2 h. pendant le semestre d'été).

Extension des connaissances acquises à d'autres végétaux tels que Composées, Graminées, Orchidées, Conifères.

Notions sur les Cryptogames (Fougères, Mousses, Champignons, évent. microorganismes).

Dans les quatre classes: nombreuses excursions, analyse (d'après une flore simple), collections, carnet d'observations, esquisses rapides, expériences simples de physiologie, emploi du microscope, projection fixe et animée, utilité des végétaux.

Zoologie.

V^e classe (1 h. pendant le semestre d'hiver).

Initiation à la vie des animaux par de nombreuses observations sur les principaux animaux domestiques.

Différence d'organisation résultant du genre de nourriture.

Etude sommaire de quelques types de Vertébrés.

IV^e classe (1 h. pendant le semestre d'hiver).

Continuation du même programme qu'en V^e classe.

III^e classe (2 h. pendant le semestre d'hiver).

Extension de l'étude des Vertébrés. Quelques types d'Invertébrés, ex.: abeille, mouche, papillon, escargot, ver de terre, etc.

Notions de classification.

Dans les trois classes: enseignement intuitif, collections diverses, emploi de la projection fixe et animée.

II^e classe (2 h. pendant le semestre d'hiver).

Notions d'anatomie et de physiologie humaines. Hygiène.

Physique.

I^{re} classe (2 heures).

Introduction à la physique par l'observation de quelques phénomènes naturels.

Notions des forces naturelles. Mouvement, travail, puissance.

Nombreuses expériences permettant de mettre en évidence les lois fondamentales de la mécanique, de la chaleur, du son, de l'optique et surtout de l'électricité.

Travaux pratiques.

Visites d'usines, d'installations, d'ateliers de la localité où les élèves peuvent voir fonctionner des machines.

Chimie.

I^{re} classe (1 heure).

Notions élémentaires.

* * *

Adaptation des programmes

de Botanique et de Zoologie aux écoles secondaires de quatre années.

I^{re} année: 2 heures hebdomadaires avec les programmes de V^e et IV^e classe.

II^e année: programme de III^e classe.

III^e année: programme de II^e classe.

DIVERS

Avis. Adresser, jusqu'à nouvel avis, toutes les communications concernant la rédaction, à M. V. Rieder, professeur, à Delémont.

Commission de rédaction. La sous-commission française de rédaction de notre organe a tenu sa séance ordinaire de printemps le 23 mars écoulé. L'examen des comptes pour le deuxième semestre de l'année 1926/27 a permis de constater que, grâce à certains abandons d'honoraires pour collaborations et aux postes inférieurs à ½ page, un don pourra, comme d'habitude être versé à la Caisse de l'Asile jurassien pour Enfants arriérés. Que les collègues en question veuillent bien trouver ici l'expression de notre reconnaissance.

La marche du journal est régulière et satisfaisante. On aimerait cependant lire plus souvent la prose des correspondants de sections. D'autre part, la bibliothèque, qui contient des ouvrages intéressants et de valeur, pourrait également être mise un peu plus à contribution.

Divers objets seront liquidés lors d'une prochaine séance.

Porrentruy. Chœur mixte. La prochaine répétition est donc fixée au 7 avril. L'étude du chœur de concours pour la Fête de Moutier a commencé. Nous rappelons aux membres la décision prise à la dernière assemblée. Les répétitions commenceront dorénavant à 14 heures précises et seront terminées à 16 heures précises. On est prié d'en prendre bonne note.

Le Comité.

Maîtresses d'ouvrages. Ensuite du cours pour maîtresses d'ouvrages qui s'est tenu cet hiver à Delémont,

22 participantes ont reçu, il y a quelques jours, le brevet spécial.

La Vieille Chanson d'Ajoie. Dimanche dernier, un groupe d'institutrices et d'instituteurs de la Vallée ont donné à Courtételle deux auditions très réussies de Vieilles Chansons en patois d'Ajoie. Les textes, tirés du volume de M. l'inspecteur Lièvre: *Nos Pénates*, et mis en musique d'une manière parfaite par notre collègue E. Sanglard, ont trouvé des interprètes qui ont su rendre la verve tour à tour naïve, délicate, touchante ou caustique du « bon vieux temps ».

Merci aux organisateurs, et souhaitons longue vie au groupe qui vient de ressusciter le Chœur-mixte de la section de Delémont.

Voyage d'études. Comme l'année dernière, la Société Pédagogique Romande organise pendant les vacances de Pâques, soit du 18 au 25 avril, un voyage d'études en France. L'itinéraire, avec départ de et retour à Paris, fera visiter aux participants Rouen, le Havre, Fécamp, Etretat, Dieppe, Amiens, Arras, Péronne, St-Quentin, Reims et la Marne.

Prix: fr. français 1100. —, plus fr. suisses 25. —; délai d'inscription: 10 avril, chez M. J. Tissot, caissier de la Société Pédagogique Romande, à Lausanne.

Pour tous renseignements, s'adresser au Secrétariat de la Société Pédagogique Romande, à Porrentruy.

Journées éducatives des vendredi 22 avril et samedi 23 avril 1927 dans la salle du Grand Conseil, Lausanne, organisées par: Commission d'Education de l'Alliance nationale des Sociétés féminines suisses, Secrétariat Vaudois pour la Protection de l'Enfance, Fondation suisse « Pro Juventute ».

En 1926, l'on étudia pendant les Journées éducatives « ce qui fait obstacle à l'éducation ». Cette année le sujet central des conférences sera « *Ce qui vient en aide à l'éducation* ».

Au programme, conférences sur: L'éveil de la personnalité; le travail individuel et le travail collectif combinés; les jeux collectifs; La participation à la vie de famille; les arts pour l'enfance; l'éveil du sentiment religieux chez l'enfant; l'influence individuelle et sociale du sentiment religieux; la religion dans la vie de famille; la Bible pour l'enfant; laissez venir à moi les petits enfants.

S'inscrire auprès du Secrétariat vaudois pour la protection de l'enfance, 33, rue de Bourg, Lausanne. La finance d'inscription pour le corps enseignant est de fr. 2.50 pour les deux journées.

MITTEILUNG DES SEKRETARIATS

Warnung.

Wir werden immer wieder benachrichtigt, dass Personen unter der Angabe, sie seien stellenlose Lehrer, bei unsern Mitgliedern vorsprechen und um Unterstützungen nachsuchen. Derartige Personen dürfen ruhig abgewiesen werden. Sowohl der Bernische als auch der Schweizerische Lehrerverein besitzen Unterstützungskassen, aus denen jeder stellenlose Lehrer, der der Hilfe würdig ist, unterstützt werden kann.

Sekretariat des B. L. V.

Schweizerischer Lehrerkalender.

Wir machen Lehrerinnen und Lehrer auf den Schweizerischen Lehrerkalender 1927/28 aufmerksam. Wir bitten um zahlreiche Bestellungen bei den Sektionsvorständen oder beim Zentralsekretariat, namentlich im Hinblick auf den humanitären Zweck des Kalenders (Lehrerwaisenstiftung).

oooooo REVUE DES FAITS oooooo

Des traitements.

Deux de nos plus grandes localités ont résisté victorieusement à des tentatives très sérieuses de diminution des traitements du corps enseignant et des fonctionnaires communaux. A en croire leurs protagonistes, la situation de ces travailleurs est beaucoup trop brillante, et, pour le surplus, elle est la cause de tous les embarras d'ordre financier de ces collectivités.

Une mise au point s'impose de temps à autre: La « Schw. L. Zt. » a publié l'autre jour plusieurs mises au concours de postes de maîtres ou maîtresses:

A Allschwil (Bâle-Campagne) un maître primaire touche un traitement de fr. 4800 à fr. 6600.

A Olten, une maîtresse d'école ménagère touche de fr. 3690 à fr. 5490 pour 30 heures de cours hebdomadaires, de fr. 4428 à fr. 6588, pour 36 heures.

A Olten encore, un maître d'école secondaire se voit allouer un traitement de fr. 7200 à fr. 9200, avec dix augmentations annuelles.

Enfin, à Bâle, une nouvelle loi prévoyant des augmentations des traitements des fonctionnaires a été acceptée le 20 février, — non sans une grande opposition. On a reproché aux instituteurs leurs 67 jours de vacances, les 30 à 32 heures de leçons hebdomadaires, leurs occupations accessoires, leurs pensions obtenues — heureux Bâlois — sans versements aucuns des assurés.

Voici les nouveaux chiffres:

<i>Maîtres:</i>	Ecoles primaires	fr. 6200 à 9000 (16 ans)
	Ecoles secondaires	» 7200 » 10200 (18 ans)
	Ecoles supérieures	» 8400 » 11200 (18 ans)
<i>Maîtresses:</i>	Ecoles primaires	» 5000 » 7250 (15 ans)
	Ecoles secondaires	» 5600 » 8100 (15 ans)
	Ecoles supérieures	» 6300 » 9000 (15 ans)

L'instituteur jurassien n'en demande pas autant, et pour cause; il souhaite seulement travailler en paix, en vertu de la loi actuelle sur les traitements, à l'éducation et à l'instruction de notre jeunesse.

PENSÉE DE PESTALOZZI.

Le sentiment paternel forme les chefs, le sentiment fraternel les citoyens; tous deux donnent naissance à l'ordre dans la maison et dans l'Etat.

oooooo Bücherbesprechungen oooooo

Dichterwald. Auswahl deutscher Gedichte für die untern Klassen höherer Schulen, herausgegeben von Dr. *Eduard Küchenmann*. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau. 80 Seiten. Preis in Leinwand Fr. 2.—, in steifem Umschlag Fr. 1.50, Partiepreis Fr. 1.80 bezw. Fr. 1.30.

Eine neue Sammlung deutscher Gedichte für die Schule in hübschem, angenehmem Gewande. Sie umfasst freilich in der ältern Zeit in grossen Sprüngen fortschreitend, beiläufig ein Jahrtausend deutscher Dichtung; sie beginnt mit einem altdutschen Zauberspruch; Walter von der Vogelweide, Hans Sachs, ein paar Dichter des 17. und 18. Jahrhunderts schliessen sich an; schon nach fünfzehn Seiten sind wir bei Goethe und Schiller; über Romantiker, Schwaben und Oesterreicher gelangen wir zur neuen deutschen und schweizerischen Dichtung; ihr ist der grösste Raum zugewiesen; die Reihe schliesst mit Walter Flex und Franz Werfel. Die Anordnung ist rein historisch: die meisten Dichter sind mit einem Stück, wenige mit einigen Gedichten vertreten. Die Auswahl umfasst lyrische und erzählende Poesie; man fühlt, dass die Sammlung aus dem Unterricht in Knabenklassen hervorgegangen ist. Sie eignet sich aber auch für die Benützung in gemischten Klassen, z. B. in oberen Klassen der Volksschule.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungs-termin
Primarschule.						
Bützberg	VII	Klasse IV		nach Gesetz	10	8. April
Bern-Stadt	V	1 Lehrstelle an der Schule Sulgenbach		nach Regul.	5, 14	15. >
>	V	1 weitere Lehrstelle an der gleichen Schule		> >	6, 14	15. >
>	V	1 Lehrstelle an der Schule Innere Stadt		> >	6, 14	15. >
>	V	1 Lehrstelle an der Schule in Bümpliz		> >	5, 14	15. >
Glovelier	XI	Classe inférieure		Traitement selon la loi	2, 6	8 avril
Mittelschule.						
Steffisburg, Sekundarschule . . .		1 Lehrstelle mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung		nach Gesetz	4, 5, 12	8. April
>		1 Lehrstelle sprachlich-historischer Richtung		< <	7, 14	8. >

* Anmerkungen. 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Lehrerwahlen — Nominations

Ort der Schule <i>Localité</i>	Art der Schule <i>Ecole</i>	Name des Lehrers oder der Lehrerin <i>Nom du maître ou de la maîtresse</i>	Definitiv oder provisorisch <i>Définitivement ou provisoirement</i>
Primarschulen — Ecoles primaires.			
Iffwil	Oberklasse	Friedrich, Fritz, bisher in Rüti b. Büren	definitiv
>	Unterklasse	Friedrich-Eggli, Martha Erna, bisher in Rüti b. Büren . . .	>
Roggwil	Hilfsklasse für Schwachbegabte	Meyer, Martha Louise, pat. 1920, früher in der Anstalt Weissenheim in Bern	>
Ried b. Frutigen . . .	Oberklasse	Oetliker, Werner Rudolf, zuletzt prov. an der gleichen Klasse	>
Kien b. Frutigen . . .	>	Trachsel, Gottlieb, zuletzt prov. an der gleichen Klasse . .	>
Lützelflüh-Dorf . . .	Klasse III	Jost, Hans, zuletzt prov. an der gleichen Klasse	>
Lauterbach, Gemeinde Lützelflüh	Klasse II	Kocher, Dora, zuletzt prov. an der gleichen Klasse	>
Langenthal	Elementarkl. C	Flückiger, Marie Margrit, bisher an der Spezialklasse für Schwachbegabte	>
Bern, Innere Stadt . .	Klasse III b	Jungen, Theodolinda Liddy, pat. 1926	prov.
< Kirchenfeld . . .	Klasse VII a	Müller, Wilhelmine, zuletzt prov. an der gleichen Klasse . .	definitiv
> Lorraine	Klasse VI a	Hefti, Johanna, zuletzt prov. an der gleichen Klasse . . .	>
> Bümpliz	Spezialklasse II	von Golz, Gertrud Ilse, zuletzt prov. an der gleichen Klasse	>

Gut gearbeitete Möbel:

Schlafzimmer Esszimmer Wohnzimmer

sowie einzelne Möbel jeder Art kaufen Sie zu billigen Preisen u. mit Garantie in den

61

Möbelwerkstätten FR. PFISTER,

(Seit 26 Jahren in Bern etabliert)

nur Speichergasse 14/16, Bern

Lieferungen erfolgen franko. Lagerung gratis bis Abruf.

Achten Sie gefl. genau auf die Adresse

Verein für Verbreitung Guter Schriften in Bern

Aufruf an die Lehrerschaft.

68

Der Krieg hat dem Verein für Verbreitung guter Schriften grosse Opfer auferlegt. Nach der Uebersättigung des Volkes durch Kriegslektüre ist eine erhöhte Anstrengung unseres Wirkens nötig geworden. Wir bitten deshalb die Lehrerschaft, uns Mitglieder und Verkäufer zu werben. Mitglieder mit Fr. 8.— Jahresbeitrag erhalten die 12 jährlich erscheinenden Volksschriften gratis zugesandt. Wiederverkäufer 30 % Rabatt. — Helft uns, das volkserzieherische Werk der « Guten Schriften » neu stärken und ausbauen.

Anmeldungen an unsere Hauptablage in Bern, Distelweg 15, Fr. Mühlheim, Lehrer.

Der Vereinsvorstand.

Drucksachen

 für Vereine liefert die Buchdr. Bolliger & Eicher

Qualitätsmarke
Piano-Petersen
Interlaken

Günstige Bedingungen. — Prospekte und Preislisten
zu Diensten. 345

Fr. Schumacher - Mechanische Drechslerei
16 Kesslergasse **Bern** Kesslergasse 16

Schachspiele
Geschnittzte Kassetten :: Tabakpfeifen
Domino :: Rouletten
in grosser Auswahl

5 % Rabattmarken

119

5 % Rabattmarken

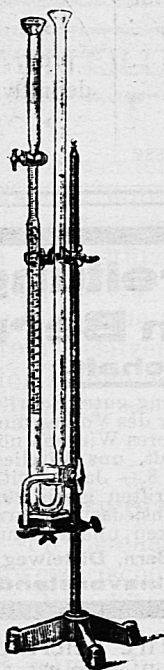
Verkauf :: Miete :: Teilzahlung

Vertreter von:

Burger & Jacobi, Sabel, Steinway & Sons, Schied-
mayer, Blüthner, Thürmer, Wohlfahrt, Späthe
Stimmungen und Reparaturen 16

PPPP
A É IANOS

BERN, KRAMGASSE 54



Schulapparate

für Physik- und Chemie-Unter-
richt, komplette Schul-
einrichtungen 5

liefert prompt und billig

Spezialhaus

Carl Kirchner

BERN, Freiestrasse 12

Eigene Glasbläserei

Mit bestem Erfolg verwenden wir

Ihren Sykos Feigenkaffee, schreibt
Frau R in W. 5

Könnte nicht haushalten ohne

Sykos, schreibt Frau M. in V. 190

Der Kaffee bekommt eine sehr schöne Farbe

von Ihrem Sykos, schreibt
Frau H. in R. 176

So urteilen tausende von Schweizer-Frauen
über Virgo und 50

SYKOS

Ladenpreise: Sykos 0.50, Virgo 1.50
Fabrikation: NAGO Olten

Für Ostern

Pochettes Damenwäsche
Taschentücher Hemdhosen
Schürzen Prinzessröcke

Auswahlsendungen jederzeit bereitwilligst 117

H. Schoch Spitalgasse Nr. 34 Bern
Stickerei- und Wäschegeschäft

Schweizer
PIANOS
Sabel

(vorm. Bieger & Cie.)

und andere nur
erstklassige
einheimische Marken

Grotrian-Steinweg
Pianos
und **Flügel**

gespielt von den be-
rühmtesten Pianisten
der Welt. 10

Fr. Krompholz
Spitalgasse 28, Bern

In reizender, gesunder Lage
findet eine

Ferienkolonie

(zirka 30 Kinder) angenehme
Unterkunft.

Offerten unt. Chiffre B. Sch.
113 an Orell Füßli-Annoncen
Bern.

Salami

Ia. aus Mailand zu Fr. 6.50 p. kg,
Bohnen 95

dürre, farbige ausgeschälte zu
60 cts. p. kg, spedit täglich

Maria Tenchio-Bonalini, Leh-
rerin, Roveredo (Graubünden)

Gratulationskarten

Verlobungskarten, Geburtsan-
zeigen, Leidzirkulare etc. liefert
prompt d. Druckerei Ihres Blattes

Bolliger & Eicher

Speichergasse, Bern

MATHEMATIK



SIE KÖNNEN

mit einem raschen Fortschritt der Schüler

RECHNEN

wenn Sie als Lehrmittel benutzen:

v. Grünigen, J.

70 Übungsgruppen zum mündlichen und schriftlichen Rechnen. *Schülerheft*, 5. Auflage, 1.20. *Lehrerheft*, 3. Auflage, 1.80.

Ribi, D.

Aufgaben über die Elemente der Algebra. 1. Heft, bearbeitet von Dr. F. Stähli und J. Studer. 13. umgearbeitete Auflage. Herausgegeben v. Dr. F. Stähli und P. Walther. Broschiert 1.30. 2. Heft, 11. Auflage, broschiert —.90. 3. Heft, 11. Auflage, broschiert 1.20. 4. Heft, 8. Auflage, broschiert 1.10. Heft 2 bis 4 sind von Dr. F. Stähli, neu bearbeitet worden.

Auflösungen: 1. Heft: Resultate zu Heft 1: 2.80; 2. Heft: Resultate zu Heft 2: 2.20; 3. Heft: Resultate zu Heft 3 und 4: 3.50.

Zwicky, M.

Leitfaden für die Elemente der Algebra. Bearbeitet für Schüler. 1. Heft, 10. Auflage, —.60; 2. Heft, 9. Auflage, —.70; 3. Heft, 7. Auflage, 1.20.

Reinhard, Ph.

Methode für den Rechnungsunterricht. Enthält: a. Zweiseitige Wandtabelle von zirka 1 m², weisse Zahlen auf schwarzem Grunde. 5. Auflage. Auf Papyrolin, zum Aufhängen. 7.20. b. Kleine Tabelle, für den Schüler, per Dutzend —.90, per Hundert 6.50. c. Text und Auflösungen mit Probe zur Rechnungsmethode. 5. Auflage. —.70.

Ausführlicher Schulbücherkatalog gratis.

A. Francke A.-G., Verlag, Bern

Goldiwil Pension Blümlisalp

bei Thun 1000 m ü. M. Postautoverkehr. Frühlingsaufenthalt. Prachtige Aussicht auf Hoch- und Voralpen. Sonnig, windgeschützt. Vorzügliche Verpflegung. Prospekte. 89

K. Stegmann-Schärlig.

Goldiwil Kinderkurheim Sonnalp

ob Thun Best empfohlenes Erholungsheim in 1000 m Höhe. Referenzen und illustr. Prospekte durch Frau Lea Straumann 98

Frühlingsbotschaft

der

Basler Webstube

für Schwachbegabte

Missionsstrasse 47

BASEL

Wesentliche

Reduktion der Preise

durch bessere Betriebseinrichtung

Neue Artikel

harmonisch und farbenfroh im Dessin
vorzüglich in der Qualität

Passementerieartikel

Zu unsern und andern Möbelstoffen passende
Fransen, Quasten, Kordeln etc.

Muster stehen zu Diensten

81

Gottfried Stucki Magazinweg 12 Bern

Tel.: Bollw. 25.33

Spezialgeschäft

für

Wandtafelgestelle

mit vier Schreibflächen.

Normalgrösse der Schreibtäfel
110/190 cm,

leichteste und bequeme Handhabung,

sowie Schreibflächen
auf der Wand fest.

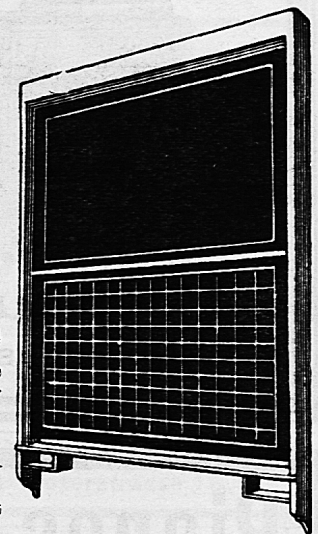
Mässige Preise. 14

Devisen für komplette Gestelle, je nach Grösse, stehen gerne zur Verfügung.

Prima Referenzen stehen zu Diensten!

Ein Mustergestell kann in der Werkstatt besichtigt werden.

Innert 2 Jahren 33 Schulhäuser mit 250 Wandtäfel versorgt!



Novaggio Pension Bel Cantone

640 m ü. M., b. Lugano. Familienpension. Gutbürg. Küche, vorzügl. Weine. Sonn. Lage m. Terrasse u. Garten. Pensionspreis Fr. 6.50 (Zimmer inbegr.). Fam. Cantoni-Corti 93

Gunten am Thunersee Hotel Eden & Elisabeth Osterferien

Vorzügliche Küche. 1a. Keller. Wunderbare Lage. Pensionspreise Fr. 9 bis 11.—.

108

R. Zimmermann-Keller, Besitzer.

Lehrmittel und Anschauungs-Materialien

Aus den Gebieten: Geographie Naturkunde,
Technologie, Botanik, Anatomie, Geschichte,
Chemie, Physik, Zeichnen, Literatur etc. etc.
führen wir stets ein gut assortiertes Lager zu
vorteilhaften Preisen. :: Nur neueste Ausgaben.
Verlangen Sie unverbindliche Offerten und Kataloge.
Freie Besichtigung unserer Spezial-Ausstellungen.
Auf Wunsch Einsichtssendungen.

KAISER & Co., A.-G., BERN
Lehrmittel-Anstalt Gegründet 1864



Miet= Pianos

neue von 18 Fr. an per
Monat

Anrechnung der bezahlt.
Miete bei späterem Kauf

Stets

Occasion-Pianos

Planohaus

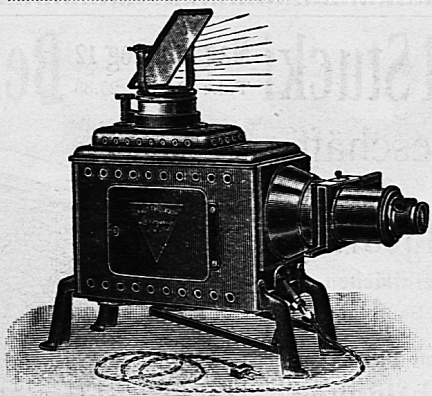
Schlawin-Junk

Neuengasse 41

80 Tel. Christ. 41.80 11

Liesegang Janus-Epidiascope

15



haben Vorteile, die Sie
sicher interessieren.
Lassen Sie sich diese
Apparate unverbindlich
vorführen von

Photohaus Bern, H. Aeschbacher
Christoffelgasse 3 Telephon Bollw. 29.55

PIANO- Reparaturen

Neubefilzungen

Stimmungen

fachgemäss u. gewissenhaft
Eigen. Reparaturwerkstätte.

A. Drexel Klavier-
macher

42 Murifeldweg 42

Telephon Christ. 5917. 9

Pianos

Schmidt-Flohr

Altbewährte Schweizer
Qualitäts-Marke

**Vermietung
Ratenzahlungen**

Verkaufsmagazin:

7 Schwanengasse 7

BERN

66

Beatenberg ,Freiegg'

Im sonnig gelegenen

Privatkinderheim

finden schulmüde Kinder das ganze Jahr sorgfältige, liebe-
volle Pflege und gute Aufsicht. Beste Ref. Tel 36. 101



Gent Knaben- Pension

Gesunde Lage. — Prospekte
auf Verlangen. 90

Mme Charles Peter
La Capite

Institut Evang. Rééducation

Lederwaren als Ostergeschenke!

Reisekoffern und
-Taschen, Damen-
taschen, Brief-
taschen, Mappen
aller Art, Schul-
tornister u. -Etuís,
Fussbälle, Ruck-
säcke, Japankörbe
etc. Vorteilhaft in
Preis und Qualität 116

B. Fritz - Bern
Spezialgeschäft

Gerechtigkeitsgasse 25